



JULI 2020 | TAMMUZ-AV 5780

Das Neue Testament – ENTFÜHRT!

Von Shani Sorko-Ram Ferguson

Als ihre Tochter geboren wurde, hatte sie die gleichen Träume wie jede Mutter. Sie würde ihre Tochter zu einer liebenswerten Braut und tüchtigen Ehefrau erziehen und eines Tages mit Enkelkindern belohnt werden!

All ihre Hoffnungen zerschlugen sich, als ihre Tochter ihre ersten Anfälle bekam. Nicht die Art Anfälle von Kleinkindern, aus denen jeder irgendwann herauswächst. Es waren wilde, übernatürlich heftige Anfälle. Kein Mann würde ihre Tochter jetzt noch wollen. Und wenn sie noch andere Kinder hätte, würde auch mit ihnen niemand Umgang haben wollen.

Dann hörte sie eines Tages das Gerücht, dass ein Mann mit der Kraft eines unbekanntes Gottes in der Gegend herumreiste und unglaubliche Wunder vollbrachte. Es war kein Gott, den ihr Volk anbetete, aber das war ihr egal.

„Herr, meine Tochter braucht Ihre Hilfe“, sagte sie, sowohl flehend als auch aufgeregt, als sie ihn endlich fand.

Der Mann ignorierte sie und ging weiter. Die Frau wiederholte sich, jedes Mal etwas lauter, und dachte, er habe sie vielleicht nicht gehört. Trotzdem tat er so, als wäre sie nicht da. Die einzige Antwort, die sie erhielt, waren verärgerte Blicke von den Begleitern des Mannes.

„Ich sollte konkreter werden; vielleicht denkt er, ich bettle einfach nur um Geld.“

„Meine Tochter leidet schrecklich unter einer bösen Macht“, versuchte sie es diesmal.

Als einer der Umstehenden schließlich sprach, wandte er sich nicht an sie, sondern an ihn: „Schick sie endlich weg – sie stört uns alle.“

Als sie hartnäckig blieb, wandte sich der Mann schließlich an sie: „Ich bin nicht hier, um deinem Volk zu helfen; ich bin nur für mein Volk da. Es ist nicht richtig, dieses kostbare Geschenk, das für die Kinder Israels bestimmt ist, zu nehmen und es einem Volk hinzuwerfen, das so würdelos ist wie Hunde“.

Wir alle kennen ihre Antwort: „Sogar Hunde dürfen die Krümel fressen“. Das beeindruckte Jeschua so sehr, dass die Frau die Krümel bekam, für die sie gekommen war. Ihre Tochter wurde freigesetzt, und ihre Geschichte wurde in der Heiligen Schrift verewigt.

Was die meisten Menschen jedoch übersehen, ist, dass dies Jeschuas Haltung gegenüber jedem Heiden war, der sich ihm zu Lebzeiten näherte. Er war nicht da, um die Nationen der Welt zu retten. Er war nur wegen Israel gekommen. (Mt 15,24)

*Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: **Dieser Kelch ist der neue Bund zwischen Gott und Seinem Volk – ein Abkommen, das mit meinem Blut bestätigt wird, das für euch vergossen wird.***“ (Lk 22,20) Der Bund wurde „neu“ genannt, weil bereits andere Bündnisse bestanden.

Wie es begann

Es lohnt sich für Christen, sich einen Moment Zeit zu nehmen, um das zu verarbeiten: Wer kein Jude war, als Jeschua starb – oder als der Heilige Geist an Pfingsten herabkam – der war nicht zu der Party eingeladen. Alle Jünger, die Jeschua rief, um Ihm zu folgen, waren direkte Nachkommen von Abraham, Isaak und Jakob. Die Tausenden von neuen Gläubigen, die zum Königreich hinzugefügt wurden, als der Heilige Geist herabkam, waren ausschließlich Juden, von denen viele nach Jerusalem gekommen waren, um das jüdische Fest des Schavuot (Erstlingsfrüchte) zu feiern.

Was Christen heute oft als belastende Regeln aus dem Gesetz betrachten, war einfach eine Lebensweise für Jeschua und Seine Anhänger. Nach den drei Jahren, in denen die Jünger

mit Jeschua reisten, und selbst nachdem der Heilige Geist gekommen war, änderte sich nichts an ihrem Verhalten als Juden. Sie gingen weiterhin in die Synagoge und in den Tempel. Sie hatten nie den Wunsch, „frei“ zu sein, um unreine Speisen zu essen, und begannen nicht, sich am Sonntag zu treffen – denn der Sonntag ist in Israel bis heute ein Werktag.

Jeschua hat den Namen „Jesus“ nie gehört, solange er auf der Erde war. Seine Mutter Miriam wurde nie Maria genannt. Sie feierten weder Ostern, noch Weihnachten oder die Fastenzeit. Sie gründeten keine neue Religion.

Dann kippte die Welt

Der Auftrag, die verlorenen Schafe des Hauses Israel zu erreichen, war den Anhängern Jeschuas klar – bis die Welt sich auf den Kopf stellte. In einer übernatürlich koordinierten Initiative richtete Gott ein Treffen zwischen Kornelius und dem Apostel Simon Petrus ein (siehe Apg 10). Kornelius war ein Hauptmann, der den Gott Israels als mächtig anerkannte, wie all die anderen Heiden, die sich Jeschua genähert hatten. Als Kornelius ein Engel erschien, erklärte er ihm, dass die Heimsuchung aufgrund seiner frommen Gebete und seiner Großzügigkeit gegenüber dem jüdischen Volk zustande gekommen sei. *Er sollte der erste Nicht-Jude sein, der in den Neuen Bund eingeladen wurde.*

Simon Petrus war ein ungestümes Großmaul, das immer bereit zu sein schien, an die Grenzen des Erlaubten zu gehen. Das machte ihn zu einem großartigen Kandidaten für etwas, das dem jüdischen Verstand als verrückt erschien – einem „unreinen Menschen“ – einem Nicht-Juden – den jüdischen Neuen Bund anzubieten.

Kurz bevor die Boten des Kornelius in Jaffa eintrafen, wo er sich gerade aufhielt, gab Gott Simon eine schwierige Vision und zeigte ihm die himmlische Perspektive vom wahren Status der Nicht-Juden. (Apg 10,28–29)

Die Geschichte geht weiter und erzählt, wie Simon Petrus, als er von

der Erscheinung eines Engels bei Kornelius hört, ihnen die Geschichte Jeschuas weitergibt und schockiert ist, als der Heilige Geist auf die Menschen im Raum herabfällt. Simon erkennt sofort, dass Gott „die Regeln geändert“ hat – zumindest soweit er sie verstanden hatte – und lässt sie alle an der jüdischen geistlichen Reinigungspraxis des Untertauchens teilnehmen. Infolgedessen erfährt Simon heftigen Widerstand von anderen jüdischen Gläubigen, bis er ihnen die übernatürliche Art und Weise schildert, in der sich das ganze Ereignis zugetragen hat. Und auch sie staunen ehrfürchtig darüber, dass der Gott Israels jetzt die anderen Nationen in seine Reihen aufnimmt.

Als sie aber das hörten, beruhigten sie sich und priesen Gott und sprachen: „So hat denn Gott auch den Heiden die Buße zum Leben gegeben!“ (Apg 11,18)

Es folgten jahrelange hitzige Diskussionen darüber, wie der Neue Bund der Juden auf die Heiden anzuwenden ist. Gläubige aus den Reihen der Pharisäer (ja, es gab sie; siehe Apg 15,5) bestanden auf der Beschneidung und der Einhaltung des mosaischen Gesetzes, um am Neuen Bund teilnehmen zu können. Aber Simon Petrus, Paulus und Barnabas – die selbst weiterhin an den jüdischen Praktiken festhielten – brachten alle den Nachweis dafür, dass Gott die Heiden akzeptierte, so lange sie den Neuen Bund im Glauben annahmen. Daraufhin stimmten die jüdischen Führer in einigen grundlegenden Punkten überein und schickten den Nicht-Juden, die in den Bund einsteigen wollten, Anweisungen bezüglich Moral und Großzügigkeit.

Die Jahre vergingen, und im gesamten Römischen Reich nahm eine große Zahl von Heiden diese Botschaft der Errettung und Vergebung der Sünden durch Jeschua an. Diese Menschen erhielten den Namen „Christen“ – das griechische Wort für die „kleinen Gesalbten“ (Anhänger des Gesalbten). Aber die gelehrten jüdischen Apostel, die den Nationen die Botschaft des Neuen Bundes brachten, waren nur am Anfang dabei. Als das Römische Reich Jerusalem in Schutt und Asche legte,

wurden viele jüdische Gläubige getötet. Diejenigen, die zerstreut wurden, waren im Vergleich zur Zahl der Christen so wenige, dass ein Großteil der kirchlichen Lehre unabhängig vom jüdischen Verständnis entwickelt wurde. Da die Schriften in großen, schweren und teuren Schriftrollen geschrieben waren, hatten viele dieser Christen nur Zugang zu Teilen der Heiligen Schrift. Nur wenige sahen je auch nur die Hälfte der Bibel, wie wir sie heute kennen.

Als etliche Generationen vergingen und die Botschaft des Erlösers sich weiter verbreitete, erreichten die Briefe des Neuen Testaments ein breites Publikum, aber man vergaß den Kontext, dass sie von Juden geschrieben worden waren. Ohne jüdischen Input ging der Glaube der Heiden an Jeschua, der als Christentum bekannt wurde, durch dunkle Zeiten. Er wurde zur Institution mit einer Mischung aus heidnischer Kultur, Götzendienst und einer Hierarchie, die die Regeln nach und nach festlegte.



Petrus trifft Kornelius

Wo Juden es besser wussten, als Götzen zu schaffen, um sie anzubeten, errichteten und beteten Christen mit ihrem nicht-jüdischen Hintergrund des Heidentums zu Statuen. Und wo Christen aus vielen Nationen einst dankbar gewesen waren, in Gottes Neuen Bund mit Seinem auserwählten Israel aufgenommen zu werden, bildeten sie sich nun ein, das neue Volk Gottes zu sein!

Glücklicherweise wurde im letzten Jahrhundert ein Großteil des Fehlers abgeschüttelt. Allerdings findet man auch heute noch

Überbleibsel dieses Ansatzes, wenn man Bibeln nur mit dem Neuen Testament, ohne das „weniger relevante“ Alte Testament druckt. Es ist auch nicht ungewöhnlich, dass Prediger ihre Gemeindemitglieder lehren: „Wo immer Sie Gottes Verheißungen an Israel in der Bibel sehen, ersetzen Sie Israel einfach durch Ihren Namen – denn wenn Gott Israel sagt, meint er Sie!“

Um das festzuhalten: Die Bibel zu lesen und Gott um die Segnungen zu bitten, die er Israel versprochen hat, ist eine ausgezeichnete Praxis – solange klar ist, dass die ursprüngliche Verheißung auch für Israel bleibt.

Der oben dargelegte historische Kontext ist wesentlich, um die Absurdität der Tatsache zu verstehen, dass die Christen heute in ihrer Antwort auf die folgende Frage nicht einstimmig sind: **Sollte man den Juden von Jeschua erzählen?**

Entführtes Bündnis

Ich frage mich, was der Apostel Paulus gedacht hätte, wenn er gewusst hätte, dass die Nachkommen jener Heiden, für die er sein Leben riskierte, um sie mit der Botschaft Jeschuas zu erreichen, das Königreich für sein eigenes Volk verschließen würden? Genau für das Volk, von dem er sprach:

... dass ich große Traurigkeit und unablässigen Schmerz in meinem Herzen habe. Ich wünschte nämlich, selber von Christus verbannt zu sein für meine Brüder und Schwestern – wenn das sie retten würde. (Römer 9,2–3)

Man könnte argumentieren, dass Christen nicht versuchen sollten, Juden zum Christentum zu bekehren. Darf ich hinzufügen, dass dies völlig unnötig und sogar kontraproduktiv ist! Christen sind in den jüdischen Neuen Bund eingepropft; Juden sind nicht in einen christlichen Bund eingepropft. Juden, die ihr jüdisches Erbe für ein nichtjüdisches christliches Leben nach heidnischem Vorbild aufgeben, können die Vorteile der Vergebung der Sünden und des ewigen Lebens genießen, verpassen aber die einzigartige Berufung, die Gott Israel geschenkt hat. (siehe „Die

Kirchengeschichte, die sie einem nicht beibringen“ in dieser Ausgabe für weitere Details).

Christen, die behaupten, dass Juden nicht über den Neuen Bund informiert werden sollten, beweisen jedoch eine unglaubliche Unwissenheit über die Quelle ihrer eigenen Errettung. Denkt daran, Jeschua sagte: „Die Erlösung kommt von den Juden.“

Darüber hinaus riskieren Christen, die aktiv werden, um Juden den Zugang zum Bund zu versperren, den Jeschua selbst mit seinem Volk Israel geschlossen hat, sich der leidenschaftlichen Liebe Gottes zu dem Volk, das er in Jesaja liebevoll als sein „Erbe“ bezeichnet, in den Weg zu stellen.

Um es klar zu sagen: Es war immer Gottes Absicht, die ganze Menschheit zu sich selbst zurückzuführen. Als Johannes der Täufer Jeschua sah, hat er durch Inspiration gesprochen, als er sagte: „Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt“.

Aber wenn Gott derjenige ist, der rettet, darf er seine eigenen Regeln aufstellen. Und sein Plan war es, das jüdische Volk aufzunehmen und durch sie die Welt zu retten. Er wusste, dass sie Jeschua ablehnen würden, und er benutzte diese Ablehnung, um die Nationen zu erreichen.

Nun sind die Christen an der Reihe, ihre Dankbarkeit zu zeigen, indem sie einerseits Israel als eine Gebetslast tragen und sie andererseits zur Eifersucht provozieren.

Diese Provokation wird nicht dadurch geschehen, dass man Israel lediglich politisch unterstützt und sich für die Kirchengeschichte entschuldigt, oder schlimmer noch, dass man erklärt, Israel habe bereits einen Bund gehabt, und brauche keinen weiteren.

Vielmehr wird sie geschehen, wenn Juden das veränderte Leben der Heiden und ihre Vertrautheit mit dem Allerhöchsten beobachten und entdecken, dass all dies durch einen Neuen Bund ermöglicht wird, den Gott den Juden zuerst angeboten hat.



Die Kirchengeschichte, die sie einem nicht

Von Shira Sorko-Ram

Letztes Jahr hat ein christlicher Dienst ein Video auf Facebook gepostet, das einen Prediger zeigt, der eine Hauptstraße in Jerusalem entlanggeht und das Evangelium verkündet.

Die Straße grenzte unmittelbar an die wohl religiöseste jüdisch-orthodoxe Wohngemeinschaft der Welt. Er benutzte ein Bluetooth-Mikrofon mit einem Lautsprecher, der an seinem Gürtel hing, und einen Kameramann, der ihm folgte, um „das Geschehen“ einzufangen.

„Wütende Juden drohten uns zu steinigen, weil wir das Evangelium gepredigt hatten“, und „wütende Männer, Teenager und sogar die IDF versuchten, uns zu stoppen, hatten aber im Grunde genommen kein rechtliches Druckmittel“, hieß es im Text über dem Videobeitrag. Ich werde das Offensichtliche beiseitelassen – dass jede laute Person, die eine Fußgängerzone entlang läuft, den Leuten auf die Nerven geht, selbst wenn sie Eiscreme verkauft. Aber dieser Mann hat nichts Süßes verkauft. Er verkaufte das Christentum.

Hätte dieser Prediger sich die Zeit genommen, zu studieren, was Juden seit fast 2000 Jahren vom Christentum ertragen mussten, wäre er demütiger gekommen und hätte das jüdische Volk um Vergebung gebeten, anstatt zu erklären, dass Juden sich bekehren müssen – ansonsten ...

Wenn Juden heute erklären, warum sie nicht an Jeschua glauben – beginnt die Liste mit dem Holocaust, den Kreuzrittern und der Inquisition, aber sie endet nicht damit. Für einen Juden bezieht sich die Diskussion über den Glauben an Jeschua selten auf die tatsächliche Person Jeschuas. Sie konzentriert sich darauf, wie Christen, die angeblich Jeschua repräsentierten, sich als die bedeutendste existentielle Bedrohung für das Überleben des jüdischen Volkes erwiesen haben.

Es ist eine dunkle und traurige Geschichte, aber eine Geschichte, die in unseren Tagen rehabilitiert werden kann, sobald sie anerkannt wird.

Die guten alten Zeiten

Nach der Kreuzigung zogen eine ganze Generation lang jüdische Anhänger Jeschuas durch das Land Israel und predigten die herrliche Nachricht, dass Jeschua, der jüdische Messias, auf die Erde gekommen war, um für die Sünden seines Volkes, der Kinder Israel, zu sterben. Man schätzt, dass sich mindestens 50.000 jüdische Gläubige in Jerusalem befanden, in einer Stadt mit etwa einer halben Million Einwohner. Das ist weit mehr als alle jüdischen Gläubigen im Land Israel heute. Der ehemalige israelische Staatsmann und Gelehrte Abba Eban ging noch weiter und schrieb, er glaube, dass etwa ein Drittel aller Jerusalemer Anhänger Jeschuas waren.

Bald danach wurde eine Reihe von Juden, angeführt von Shaul (Apostel Paulus), von Gott beauftragt, diese erstaunliche Nachricht zu den Nicht-Juden zu bringen. Die Zahl der Nicht-Juden, die ihren heidnischen Lebensstil für die neue Botschaft aufgaben, wurde immer größer und wuchs im ganzen Römischen Reich auf Hunderttausende an.

Dann kam das Jahr 70 nach Christus. Drei Tage vor Passah, als sich Jerusalem mit Massen von jüdischen Pilgern füllte, die zum Fest gekommen waren, umzingelte Titus die Stadt mit drei römischen Legionen. Sie belagerten die Stadt vier Monate lang, bis die römische Armee die Mauern durchbrach.

Rom verwüstete Jerusalem und brannte den Tempel nieder. Ausgehungerte Juden, die überlebten, schlichen

sich aus der Stadt, in der Hoffnung, Nahrung zu finden. Einige der Erwischten wurden als Sklaven verkauft. Der Rest, etwa fünfhundert pro Tag, wurde gekreuzigt. Diejenigen, die das Glück hatten zu entkommen, flohen in Gebiete rund um das Mittelmeer. Diejenigen, die in Judäa blieben, sollten vom nächsten römischen Herrscher Hadrian ausgerottet werden. Bis zum Ende seiner Herrschaft ungefähr im Jahre 138 waren praktisch alle Hinweise auf jüdische Glaubensgemeinschaften verschwunden.

Das neue Evangelium

Dennoch hatten die Samen des Neuen Testaments, die von den jüdischen Anhängern Jeschuas in fruchtbaren, nichtjüdischen Boden gesät worden waren, tiefe Wurzeln geschlagen und begannen zu keimen,



Das Bild der Judensau wurde im gesamten Mittelalter in Schnitzereien, Gemälden und Kirchenarchitektur nachgebildet. Es stellte Juden dar, die Milch aus den Zitzen eines Schweines saugen, während ein Rabbiner hinten ihren Kot isst. Noch im Februar dieses Jahres weigerten sich die deutschen Gerichte, eine Skulptur dieses Bildes aus einer evangelischen Kirche entfernen zu lassen – aufgrund des historischen Charakters des Gebäudes.

beibringen

trotz der schweren Verfolgung durch das Römische Reich. Obwohl inzwischen alle Bücher des Neuen Testaments geschrieben worden waren, war die Verbreitung unter den neuen Christen langsam und ungleichmäßig. Als die Zahl der Christen wuchs, während die Zahl der jüdischen Gläubigen fast verschwand, wurden die ersten Anzeichen von Antisemitismus erkennbar.

Väter des Glaubens

Die unten aufgeführten Kirchenväter werden für den Aufschwung und die Expansion verehrt, die sie dem Christentum beschert haben. Doch trotz des guten Einflusses, den sie gehabt haben mögen, hat ihr ausgesprochener Hass auf das jüdische Volk nicht nur zahllose jüdische Menschenleben gekostet, sondern ist wahrscheinlich der traurigste Fall der Rückzahlung von Bösem für Gutes in der Geschichte. Viele Christen wären heute überrascht, wenn sie feststellen würden, dass einige der am weitesten verbreiteten christlichen Lehren in diesen dunklen Zeiten entstanden sind.

Eusebius von Alexander (ca. 270–340) war der Ansicht, dass es gute Gründe gab, das jüdische Volk bekehren zu wollen, verabscheute aber gleichzeitig, dass sie das Volk darstellten, das den Messias ablehnte. Er hielt einmal eine Predigt, wobei er jeden Absatz damit begann: „Wehe euch, ihr Starrköpfe und Unbeschnittenen, die ihr einst die Auserwählten Gottes wart, ihr seid zu Wölfen geworden und habt eure Zähne an dem Lamm Gottes geschärft. Die Hölle ... soll euch mit eurem Vater, dem Teufel, einsperren.“ Bei einer solchen Einladung ist es kein Wunder, dass er bei den Juden kein Interesse fand.

Kaiser Konstantin der von ca. 306–337 regierte, wurde Christ und verinnerlichte den wachsenden Hass auf Juden von seinem Berater Eusebius. Seine Machtposition erlaubte es ihm, die Feindseligkeit der Kirchenväter gegenüber den Juden auszuleben. Er verbot Mischehen, verfügte eine Trennung zwischen Ostern und dem „schmutzigen“ jüdischen Passahfest. Die Bekehrung eines Juden zum Christentum wurde immer gefördert, doch die Bekehrung eines Christen zum Judentum wurde mit dem Tod bestraft. Gegen Ende des 4. Jahrhunderts war der Hass gegen das jüdische Volk in voller Blüte.

Johannes Chrysostomus (ca. 347–407), der berühmte Theologe, predigte „Acht Predigten gegen die Juden“, in denen er nach einer langen Liste grober Beleidigungen behauptete, dass für die Juden „keine Sühne möglich ist, keine Nachsicht, keine Begnadigung“. Er erklärte, dass er in Übereinstimmung mit den Gefühlen der Heiligen sowohl die Synagoge als auch die Juden hasste, da in beiden Dämonen wohnten.

Während des Zweiten Weltkriegs versuchte die Nazi-Partei in Deutschland mit Chrysostoms Werk, den Holocaust

Trotz des guten Einflusses, den die Kirchenväter gehabt haben mögen, hat ihr ausgesprochener Hass auf das jüdische Volk nicht nur jüdische Menschenleben gekostet, sondern ist wahrscheinlich auch die größte Ungerechtigkeit, die jemals einer Volksgruppe in der Geschichte angetan wurde. Die endgültige Rückzahlung von Bösem für Gutes.

in den Augen der deutschen und österreichischen Christen zu legitimieren.

Martin Luther (ca. 1483–1546), einer der einflussreichsten christlichen Führungs-persönlichkeiten der Geschichte, war der Gründer der ersten protestantischen Bewegung. In seinen frühen Jahren wollte er Juden zum Luthertum (protestantischen Christentum) bekehren. In seinen frühen Schriften drückt er sein Mitgefühl mit den Juden aus, die von den katholischen Autoritäten bedrängt und gezwungen worden waren, Christen zu werden:

„Wenn ich ein Jude gewesen wäre und gesehen hätte, dass derartige Trottel und Dummköpfe den christlichen Glauben

**„Jüdische Synagogen und Schulen sollten in Brand gesteckt, ihre Gebetsbücher vernichtet, Rabbinern das Predigen verboten, Häuser niedergebrannt und Eigentum und Geld beschlagnahmt werden ...
„Wir sind schuldig, sie nicht getötet zu haben.“
— Martin Luther**

regieren und lehren, wäre ich eher ein Schwein geworden als Christ. Sie sind mit den Juden umgegangen, als wären sie Hunde. Sie haben nichts anderes getan, als sie zu verspotten und ihr Eigentum zu beschlagnahmen“.

Doch in seinen späteren Jahren wurde Luther selbst der anhaltenden Ablehnung der Juden überdrüssig und schrieb, die Juden seien „voll von Teufelskot ...“, in dem sie sich wie Schweine suhlen“.

Er plädierte dafür, jüdische Synagogen und Schulen in Brand zu stecken, ihre Gebetsbücher zu vernichten, Rabbinern das Predigen zu verbieten, Häuser niederzubrennen und Eigentum und Geld zu beschlag-

nahmen. *„Diese toxischen, vergifteten Würmer sollten zur Zwangsarbeit einbezogen werden oder für alle Zeiten vertrieben werden“.* Abschließend sagte er: *„Wir sind schuldig, sie nicht getötet zu haben“.*

England – Die Kreuzzüge

Ende des 11. Jahrhunderts erlebten die Kreuzritter – im Wesentlichen der militante Flügel der Kirche – ihren Aufstieg. Sie waren mit der Mission unterwegs, das muslimisch besetzte Land Israel für das Christentum zu erobern. Doch auf dem langen Weg ins Heilige Land fanden die Kreuzritter, es sei im öffentlichen Interesse, jüdische Familien zusammenzutreiben, in ihren Synagogen einzusperren und sie lebendig zu verbrennen. Einigen Berichten zufolge marschierten die Kreuzritter um die brennenden Synagogen herum und sangen Lobpreislieder.

Im Jahr 1290, mitten in diesem Chaos, vertrieb König Edward I. von England alle Juden aus dem Königreich England. Ja. Jeder einzelne britische Jude wurde aus dem Land hinausgeworfen. Die meisten durften nur mitnehmen, was sie tragen konnten. Fast 400 Jahre lang war Großbritannien frei von Juden. Der gleiche Hass gegen Juden wurde in Frankreich, Deutschland und auf dem ganzen europäischen Kontinent geschürt.

Spanien – Die Inquisition

Die spanische Inquisition ist noch heute wegen ihrer Brutalität und Gründlichkeit bekannt. Nur wenige Menschen wissen dies, aber von den Hunderttausenden Juden, die im Mittelalter im Spanien lebten, konvertierten die Mehrheit zum Christentum infolge gewaltsamer Verfolgungen, die Ende des 14. Jahrhunderts als Pogrome bekannt wurden.

Juden, die konvertierten, wurden als „conversos“ bezeichnet, aber diejenigen, die ihren jüdischen Glauben weiterhin heimlich praktizierten, wurden „Marranos“ (Schweine) genannt. Um sicherzustellen, dass diese conversos, oder „neuen Christen“, ihrem neuen Glauben treu blieben,

richteten die katholischen Könige 1481 das Heilige Amt der Inquisition ein. Zu ihrer Aufgabe gehörte die Standartpflicht, die Schwindler durch Folter, Tod oder Exil zu beseitigen. Natürlich wurde den Tätern immer eine letzte Chance gegeben, ihren bösen Wegen abzuschwören und sich taufen zu lassen.

Im Jahr 1492 schließlich, nachdem die Kirchenführer 100 Jahre lang damit gerungen hatten, wer wirklich katholisch ist und wer nicht, hatten die neue Königin Isabella und König Ferdinand genug. Juden und Marranos sollten entlarvt und vertrieben werden. Dieses Dekret brachte eine letzte Welle von Juden mit sich, die dem Katholizismus nachgaben. Diejenigen, die das Exil wählten, wanderten jahrelang von einem Gebiet zum anderen auf der Suche nach einem sicheren Ort zum Leben.

Einige flohen nach Portugal, wurden aber bald wieder ausgewiesen. Andere flohen über das Meer nach Südamerika. Den heutigen DNA*-Tests zufolge haben moderne Spanier und Portugiesen durchschnittlich 20 % jüdische Abstammungs-DNA. In Lateinamerika, wohin viele Marranos flohen, ist die Zahl sogar noch höher: 23 %. Dies gibt einen wissenschaftlichen Einblick in die massive Zahl spanischer Juden, die gezwungen wurden zu konvertieren und von der christlichen Bevölkerung absorbiert wurden.

Russland – Die Pogrome

Wenn es möglich wäre, es auf einer Skala zu bewerten, so war die russisch-orthodoxe Kirche (die sich im 11. Jahrhundert von der römisch-katholischen Kirche abspaltete) vielleicht am konsequentesten feindlich gegenüber den Juden, die unter ihnen lebten. Natürlich war die erste Option immer die Konvertierung zum orthodoxen Christentum. Da sie dies aber ablehnten, wurde den Juden nur selten erlaubt, innerhalb oder in der Nähe des restlichen russischen Volkes zu leben. Dies führte zu stark isolierten jüdischen Gemeinden. Trotz der Ausgrenzung und Diskriminierung waren die Juden in allen Teilen

der Gesellschaft, in denen sie teilhaben durften, herausragend, auch in der Bildung.

Doch während Europa in die Reformation und Renaissance übergang, unterdrückten die russischen Herrscher ihre jüdischen Bürger. Im Jahr 1791 zog Katharina die Große einen Kreis um ein bestimmtes Gebiet in Russland und befahl allen Juden, nur dort zu leben. Fünf Millionen Juden, die über ganz Russland verstreut waren, wurden gezwungen, alles zurückzulassen und in dieses Gebiet namens „Ansiedlungsrayon“ zu ziehen. Dennoch schwelte der Hass und immer wieder drangen von Kirchenführern angeführte Banden von Randalierern in dies Gebiet ein und griffen die jüdischen Shtetls (Dörfer) an, töteten, vergewaltigten und stahlen.

In der Zeit von 1880–1920 grassierten diese Pogrome und über zwei Millionen Juden flohen aus Russland. Etwa 50.000 von ihnen landeten in Israel und wurden die ersten Pioniere, die die Infrastruktur für den späteren Staat Israel aufbauten. Auch die Mutter von Ari Sorko-Ram floh während dieser Zeit aus Russland. Das Boot, auf dem sie sich befand, versuchte in Israel anzudocken, aber die Einreise wurde ihnen verweigert. Schließlich segelte sie von Frankreich aus und landete in den Vereinigten Staaten. Sie sollte es nicht mehr erleben, aber der jüngste Sohn ihrer sieben Kinder, Ari, sollte schließlich nach Israel einwandern. Er verwirklichte ihren Traum, die Wurzeln der Familie in ihrem angestammten Land zu pflanzen, und wurde einer der Pioniere der Messianischen Bewegung im modernen Israel.

Abschließend ist es sehr wichtig zu erwähnen, dass bei weitem nicht alle, die sich Christen nannten, das jüdische Volk verachten. Darüber hinaus haben die Christen – und das Christentum – seit dem finsternen Mittelalter einen langen Weg zurückgelegt. Seit der Geburt der modernen protestantischen Konfessionen, haben diejenigen, die ihren Glauben auf der Grundlage des Wortes Gottes und nicht der kirchlichen Doktrin gelebt haben,



Juden, die sich weigerten, zu konvertieren oder Spanien zu verlassen, wurden als Ketzler bezeichnet und konnten auf einem Scheiterhaufen verbrannt werden.

bei weitem die größte Liebe zum jüdischen Volk zeigt.

Am wichtigsten ist jedoch, dass Israel noch immer von dieser Geschichte gebeutelt wird. Die Wunden von Tausenden von Jahren heilen nicht über Nacht. Wenn man etwas über die Juden sagen kann, die das Geschenk Jeschuas nicht erkannt haben, dann, dass sie aus Hingabe an den Gott Israels zu Recht die götzendienerische und häretische Religion abgelehnt haben, die ihnen aufgezungen wurde.

Während der Herr schon immer geplant hatte, die Juden zu benutzen, um die Welt zu erreichen und die Welt, um wiederum Israel zu erreichen, ist es klar, dass der Feind seine eigenen Pläne hatte. Erstens musste Israel existieren, damit Gottes Plan gelingen konnte! Die Ausrottung Israels von dieser Erde würde Gottes Wort ungültig machen; als solches werdet ihr feststellen, dass sich dieses böse Muster im Lauf der Geschichte immer wieder wiederholt hat, sogar noch vor dem Anbruch des Christentums. Zweitens, wenn man weiß, dass die Kirche dazu berufen ist, Israel zur Eifersucht zu provozieren (Röm 11,14), welchen besseren Weg gibt es dann, um diese Berufung nichtig zu machen, als die bloße Erwähnung der

Kirche zu einem Gestank in den Nasenlöchern Israels werden zu lassen?

Diese Tatsache ändert nichts an der Wahrheit, dass Juden Jeschua für die gleiche Vergebung der Sünden brauchen wie jeder andere, der sich mit dem Vater versöhnen will. Aber es bedeutet, dass dies eine Geschichte ist, die nicht mit einem Lächeln und einem Händedruck überwunden werden kann.

Es bedarf bewusster Demut, Mitgefühl und Geduld, um Brücken auf der Grundlage von Liebe und Vertrauen wieder aufzubauen – nicht mit der Forderung nach „Bekehrung“, sondern aus reiner Dankbarkeit gegenüber den Menschen, die der Welt die Erkenntnis Gottes gebracht haben. Auch wenn Israelis das Christentum heute immer noch als tabu und sogar gefährlich ansehen, erkennen sie doch den Wandel in der Gesamthaltung und verwenden sogar den Begriff evangelikal, um zwischen der traditionellen Kirche und „wiedergeborenen Christen“, die Israel lieben, zu unterscheiden.

Es ist keine vollständige Heilung, aber es ist ein guter erster Schritt hin zu dem Plan, den Gott von Anfang an hatte. ■

*Die amerikanische Zeitschrift für Humangenetik

Shalom von Jerusalem,

Juli 2020

ich (Shani) habe kürzlich einen Brief gefunden, den mein Großvater, Gordon Lindsay, 1966 an seine Unterstützer über Israel schrieb.

Darin erläuterte er zwei Dinge, die für das damalige Denken völlig unkonventionell waren:

- 1) Die Juden haben uns so viel gegeben, dass es an der Zeit ist, dass wir im Gegenzug etwas für sie tun, und
- 2) Wir müssen das jüdische Volk mit einer „messianischen Botschaft“ erreichen.

Seine erste Idee scheint in diesen Tagen überwältigenden Anklang gefunden zu haben. Es gibt unzählige Organisationen, die mit der Botschaft „segnet Israel“ sehr erfolgreich tätig sind. Die zweite Idee hat sich jedoch als viel schwieriger zu erfüllen erwiesen. **Es gibt eine Menge Wasser unter dieser Brücke, und so viele Begriffe wie „Mission“, „Evangelium“, „Kreuzzug“ und sogar „Christus“ transportieren Jahrhunderte grausamer Last mit sich.**

Viele Juden werden sich niemals die vollständige Botschaft des Lebens anhören, weil sie nicht über die ersten paar Worte hinauskommen.

Maoz ist seit über 40 Jahren in Israel, und wir haben unser Leben der Aufgabe gewidmet, den Israelis zu helfen, die Wahrheit über den jüdischen Messias zu erkennen. Sie zu erreichen, erfordert viel Geduld, Gebet – und Kreativität.

Die Kirchengeschichte sollte die Christen von heute nicht in schamvolles Schweigen versetzen. Vielmehr sollte sie die Christen noch mehr dazu bewegen, das von ihren Vorgängern begangene Unrecht zu bereinigen und dem jüdischen Volk den Neuen Bund zurückzugeben.

Das ist genau das, was ihr tut, wenn ihr die Arbeit von Maoz in Israel unterstützt.

Jede Spende, die ihr macht, und jedes Gebet, das ihr betet, drängt das Unrecht zurück und trägt dazu bei, den Schandfleck zu waschen, den die Geschichte bei uns hinterlassen hat.

Die Gemeinde der Nicht-Juden versuchte es beim ersten Mal im Alleingang – wie wär's, wenn wir es diesmal gemeinsam versuchen?

Eure Mitdiener im Königreich,



Ari & Shira Sorko-Ram



Kobi & Shani Ferguson

DEUTSCHLAND

Maoz Deutschland e. V.

Verein zur Verbreitung des Evangeliums von Jeschua dem Messias und zur Förderung religiös/gemeinnütziger Zwecke in Israel.

Zweck ist auch die Förderung der Hilfe für rassistisch und religiös Verfolgte, insbesondere messianisch-jüdische Witwen und Waisen, bedürftige wiedergeborene Araber, bedürftige messianische Juden und von Terror Betroffene.

Fördert die Verständigung zwischen messianischen Juden in Israel und wiedergeborenen Christen in Deutschland.

Adresse

Postfach 1614
61456 Königstein

Tel

4915 731 633 936

Öffnungszeiten

Di, Do und Fr: 9:00 Uhr bis 12:00 Uhr

E-Mail

maozde@maozisrael.org

Konto

Postbank Hamburg
IBAN: DE77 2001 0020 0000 1872 06
BIC: PBNKDEFF
Konto 187 206
BLZ 200 100 20

Vereinsregister

Nr. 200838
Amtsgericht Hildesheim

Internet

www.maozisrael.org (Englisch)

ISRAEL

Tel

972-1-700-700-879

Fax

972-3-639-0808

E-Mail

israel@maozisrael.org

SPENDEN AN:

MAOZ Deutschland e. V.
IBAN: DE77 2001 0020 0000 1872 06
BIC: PBNKDEFF
Postbank Hamburg
Konto 187 206
BLZ 200 100 20

Erstspender:

Bitte unbedingt die komplette Adresse bei der Überweisung angeben. Danke!